

5. Edierte Schriften und Predigten

Texte zur Geschichte des Pietismus / im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von Kurt Aland ...

Francke, August Hermann

Berlin [u.a.], 1989

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HERRN.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-5985

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HERRN.

Predigtcatalog Nr. 1500: SFP¹ 1539—1553.

Friedrich Wilhelm I. hatte bald nach seinem Regierungsantritt in Begleitung des Fürsten von Dessau, mehrerer Generale und des Präsidenten von Danckelmann am 12. April 1713 die ballischen Anstalten besucht und während der Führung durch die Gebäude ein eingehendes Gespräch mit Francke gehabt, vgl. Kramer, A. H. Francke II, 140 ff.; Hinrichs, 126 ff. Am Freitag den 4. Oktober 1720 besuchte der König zum zweiten Mal die ballischen Anstalten. Callenberg hat über diesen Besuch in einem Brief an seinen Lehrer Rektor Vockerodt in Gotha ausführlich berichtet, u. a.: „Als Se. Maj. auf dem Altan des Paedagii waren, bath H. Prof. Francke um eine gnadige Audientz: worauf Se. Maj. antworten: auf den Sonntag nach der Predigt, u. ich wil in seine predigt komen. Denn H. Prof. Francke muste in derer Schul-Kirche, wo vor die garnison in jetziger zeit auch Gottesdienst gehalten wird, predigen u. Se. Maj. kamen mit dero gantzer Suite dazu Jeder mann verwunderte sich über die Freudigkeit des H. Professoris, noch mehr aber über die sonderbare Attention Se. Maj: als welche von ienem fast kein Auge verwandte. Die Predigt war kurtz, aber sehr nachdrücklich. Nach der Predigt hatte Herr Profess. Francke Audientz bey Se. Maj.“ (AFSt K 91 c Bl. 203 v.)

Zwei Eintragungen im Tagebuch Franckes ergänzen den Bericht, am 5. Oktober: „Um 7 Uhr kam ein officier u. sagte mir im Namen des Königes an, daß ich morgen in der Schul-Kirche früh um 8 Uhr predigen solte.“, und am 6. Oktober: „Heute am 19. S. n. Trin: habe auf Befehl S. K. M. in Preußen u. in dero Gegenwart, wie auch des Fürsten von Dessau u. dessen 3 Printzen, u. des Erb-Printzen von Barby p vor dem Dessauischen Regiment in der Schulkirchen über den Ev. text. Matth. 9, 1 p geprediget. von der Gerechtigkeit u. Stärcke in dem Herrn; wovon die disposition hiebey.“ (AFSt A 174: 1)

Einige Stunden nach der Audienz verließ der König mit seinem Gefolge die Stadt. Nach Berlin zurückgekehrt hat er sich zu General Natzmer sehr befriedigt über die Anstalten und die Predigt geäußert. Sein Besuch hat zur weiteren Festigung der Stellung Franckes beigetragen.

Vgl. Kramer, A. H. Francke II, 327 ff.; Hinrichs, 151 f. Hinrichs nennt irrtümlich den 12. 10 als Tag des Besuchs Friedrich Wilhelms I. und den 14. 10 als Tag der Predigt Franckes.

Disposition Franckes zur Predigt (AFSt A 174: 149): „Den 6. oct: 1720. dom. 19. p. Trin: Ev. Mt. 9, 1 p Ep: Es. 45, 22—25. Wendet p ... Rom. 14, 11. Phil. 2, 10.

Prop: Die Gerechtigkeit u. Stärcke in Christo dem HERRN.

P. I. Daß in ihm Gerechtigk. u. Stärcke sey, welches 1. aus dem Exemp. des gichtbr. erwiesen aus Christi wort u. dessen Versiegelung mit dem Werck. 2. weiter aus

40 dem Grunde der H. Schrifft gelehrt wird. Job. 4, 6. Act. 4, 12. c. 10, 43.

P. II. wie wir zu deren rechten Gebrauch und genuß zu gelangen; welches 1. am ex. des Gichtbr. gezeigt. 2. weiter aus der Schrifft ausgeföhret wird, nach der ordn. der wahren bekehrung, des Glaubens, der Erneürung; nach den Mitteln, des Worts u. der h. Sacr. des Gebeths pp.

45 Applic: Last uns demnach 1. unsere natürl. ohnmacht u. Elend erkennen, 2. die Gerechtigk. u. Stärcke in gehöriger ordn. bey Christo suchen. 3. die erlangte Gnade u. Krafft auch recht gebrauchen u. anwenden.

Abkürzungen der verglichenen Texte

A = Die || Gerechtigkeit || und || Stärcke im HERRN || am XIX. Sonntage nach
50 Trinitatis 1720, || aus dem ordentlichen Evangelio || Matth. IX, 1—8. || In
einer || vor || S. Königl. Majest. in Preussen || auf Deroselben allergnädigstem
Befehl || In der Schul-Kirche zu Halle || gehaltenen und zum Druck
beforderten Predigt || vorgestellt || von || August Hermann Francken ||
S. Theolog. Prof. Past. Ulric. & || Gymnasii Scholarcha. || HALLE |
55 || Gedruckt im Waysen-Hause. MDCCXX.

UB II 4763 Nr. 13

B = Die || Gerechtigkeit || ... Scholarcha. || Andere Auflage || HALLE, ||
Gedruckt im Waysen-Hause MDCCXXIII. HB 5 F 17 (PT II, Nr.
8) Inv.: AFSt A 191: 11, 1720, Nr. 44.

60 <1539> Eine andere Predigt
AM XIX. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, vor Sr. Königl. Majest. in Preussen,
auf Deroselben allergnädigstem Befehl, Anno 1720.)

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HERRN.

65 Die Gnade und Kraft des HERRN JESU sey mit euch allen. Amen!

Wir sind, Geliebteste in CHristo, alhier versamlet zu dem allerseligsten
Geschäfte, das wir auf Erden verrichten mögen; sintemal unser Heyland
selbst Luc. 11, 28. spricht: *Selig sind, die GOTTes Wort hören*; da er aber auch
gar nachdrücklich hinzu setzt, *und bewahren*. So lasset uns denn nun bey
70 diesem höchst wichtigen und höchstseligen Geschäfte vor allen Dingen den
HERRN selbst, dessen das Wort ist, demüthiglich und flehentlich anrufen,
daß derselbe uns nicht allein die rechte Wackerheit des Gemüths und wahre
Andacht des Geistes verleihen wolle, dem Worte fleißig zuzuhören, und
dasselbe als einen Samen des ewigen Lebens in unsere Hertzen zu fassen;

75 sondern daß er uns auch hinfort Gnade geben wolle, das, was wir in dieser
 Stunde hören werden, wohl zu bewahren: eingedenck, daß, *da die Menschen*
werden müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem ieglichen unnützen
Worte, das sie geredet haben; (Matth. 12, 36.) so viel mehr ein ieder, von einem
 80 ieden Wort, das ihm im Namen des HERRN zu seinem ewigen Heyl ver-
 kündiget worden ist, werde zur Rechnung gefordert werden. Lasset uns
 demnach den HERRN hierum von Hertzen bitten und anflehen in dem
 Gebet, welches uns unser Heyland, JESUS CHRISTUS, selbst gelehret und in
 den Mund geleyet hat: *Vater unser* ꝛ.

TEXTVM

85 *Matth. IX, 1–8.*

Siehe pag. 1519.

<1540> ALSO, Geliebte, spricht der HERR durch Jesaiam: (Cap. 45, 22–25.)
Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: Denn ich bin GOTT, und
keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus
 90 *meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich: Mir sollen sich alle Knie beugen, und*
alle Zungen schweren, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke.
Solche werden auch zu ihm kommen; Aber alle, die ihm widerstehen, müssen zuschanden
werden. Denn im HERRN werden gerecht aller Samen Israel, und sich sein rühmen.
 Daß der Prophet in diesen Worten im Namen des lebendigen GOTTES, des
 95 Schöpfers Himmels und der Erden, rede, solches lehret die Sache selbst, und
 zeigen es auch alle und iede Worte deutlich und klärlich genug an. Aus dem
 Neuen Testament aber, und insonderheit aus Róm. 14, 11. und Phil. 2, 10.
 11. lernen wir, daß hier besonders von dem Sohne GOTTES die Rede sey, und
 daß derselbe, welcher ist JESUS CHRISTUS, unser Heyland, von seiner eigenen
 5 Herrlichkeit durch den Propheten zeuge, und also derselbe es ist, dem sich
alle Knie beugen, und alle Zungen schweren sollen, und sagen: Im HERRN habe ich
Gerechtigkeit und Stärcke. Eben dieses nun möchte zwar auch leicht aus dem
 gantzen Zusammenhang der Prophetischen Rede erwiesen werden, wenn wir
 uns nicht der Kürtze befleißigen müsten. Bey uns, die wir uns Christen
 10 nennen, und das Neue Testament nicht weniger als das Alte für GOTTES Wort
 erkennen, bedarf es auch nicht einmal weiteren Zeugnisses, als daß der Heilige
 Geist durch den Mund des Apostels, und zwar mit grossem Nachdruck, an
 den zweyen angezogenen Orten, diese Worte ausdrücklich auf CHRISTUM,
 unsern Heyland, gedeutet hat. In unserm heutigen Evangelischen Text aber
 15 finden wir ein klares Exempel von dem, was in den jetzt angeführten Worten
 Jesaiá bezeuget wird. Weißwegen wir so fort zur Sache selbst schreiten, und
 nach Anleitung gedachter Worte betrachten

86 Siehe pagina 1519. J <Text Matth. 9, 1–8> A B

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HERRN.

Wir werden dabey in möglichster Kürtze zu erwegen haben,

- 20 *I. Wie in dem HERRN JESU wahrhaftig und allein Gerechtigkeit und Stärcke sey;*
II. Wie wir zum rechten Gebrauch und seligen Genuß solcher Gerechtigkeit und
Stärcke| die in ihm ist| gelangen sollen.

- 25 *<1541> HERR JESU, es sind deine Worte, die uns werden zu Gemütbe geführet*
werden. Es ist deine Herrlichkeit, die von uns in Erwegung gezogen werden soll.
Belanget es nun deine Ehre und unsere Seligkeit; so stehe du uns auch in dieser Stunde
bey. Gib Worte des ewigen Lebens, und laß auch dieselbigen allen und jeden, die sie
hören, Worte des ewigen Lebens werden, und solches zum ewigen Lobe und Preise deiner
Herrlichkeit. Amen!

*Abhandlung.*30 *Erster Theil.*

- Was nun, Geliebte in dem HERRN, das *Erste* betrifft, nemlich, *wie in dem*
HErrn, in unserm HERRN JESU CHRISTO, *wahrhaftig Gerechtigkeit und*
Stärcke sey, und *wie auch dieselbe in ihme allein sey*: das mögen wir aus unserm
 35 *ietzt verlesenen Evangelischen Text*, da es uns an dem Exempel des Gichtbrü-

- chigen deutlich gezeiget wird, gar leicht erkennen.
 Denn da finden wir Christum, unsern HERRN, in seinem rechten und
 eigentlichen Werck, das er ihm auf Erden zu thun vorgenommen hatte. Nun
 wird zwar hier eines elenden und todt-krancken Menschen gedacht, der keines
 Gliedes mächtig war, und von vieren getragen werden muste, wie derselbe
 40 zu dem HERRN JESU gebracht und von demselben gesund gemacht worden.
 Diß war ein Werck Christi, aber es war dieses keines wegdes Haupt-Werck,
 noch die eigentliche Sache, weßwegen er auf Erden kommen war. Denn
 davon redet Paulus 1 Tim. 1, 15. also: *Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer*
werthes Wort, daß JESus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.
 45 Demnach ist das sein eigentliches Werck, daß er die Sünder selig mache.

- So fand er denn zwar hier einen leiblich krancken Menschen, den er
 gesund machen, aber an eben demselbigen zugleich einen solchen, an dem er
 sein eigentliches ietzt gedachtes Werck verrichten konte, als der nicht weniger
 an seiner Seelen kranck war. Das hätten wir nicht wissen mögen, wenn es
 50 nicht der hochgelobte Sohn GOTTES, *der Hertzen und Nieren prüfet*, (Ps. 7, 10.
 Off. 2, 23.) durch seine Rede, womit er diesen Elenden ansprach, selbst zu
 erkennen gegeben hätte. Denn da er ihn nur vor seine Augen krigte, ließ er
 gar bald einen Strahl *<1542>* seiner göttlichen Allwissenheit darinne blicken,
 daß er nicht bloß auf seine äusserliche Kranckheit sahe, wie etwa andere, die
 55 zugegen waren; sondern daß er in das inwendige seines Hertzens hinein
 schauete, und daselbst erkannte, wie betrübet und niedergeschlagen er seiner
 Sünden halber war. Denn, hatte gleich dieser Elende einigen Glauben; so

war doch derselbige so schwach, daß er dabey in grosser Furcht stand, er möchte vergeblich zu dem HERRN JESU gebracht seyn, dieweil ihm sein
 60 Gewissen sagte, daß er diese seine Kranckheit durch seine Sünden sich selbst zugezogen hätte, und besorgen mochte, es würde ihm dieses mit Recht von dem HERRN JESU vorgeworfen, und er deßhalb aller an andern erzeigten Gutthaten unwürdig erkläret werden.

Wie möchte es bey diesem Menschen anders hergegangen seyn, als es
 65 insgemein zu gehen pfelet? Es heißt ja wohl: *Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!* (Ps. 39, 6.) Denn so lange die Menschen in ihrem Wohlstande sind, und es ihnen nach dem Wunsch ihres Hertzens glücket, pflegen sie ihre Sünden und den Zorn GOTTES, den sie dadurch auf sich laden, nicht zu fühlen. Aber wenn der Mensch nie an seine Sünden und das
 70 Schuld-Register, das er bey GOTT hat, gedacht hätte: so fänget er sie alsdenn an zu fühlen, und dann fallen sie ihm wol mit einander als eine Last auf sein Hertz, wenn er irgend einmal in eine Noth kommt. Da bedarf er denn zwar der Hülfe, und siehet, daß er desjenigen nun hoch vonnöthen hat, welchen er vorhin in seinem Leben so frech verachtet, nemlich GOTTES; und wie gern
 75 wolte er nun, daß er sein Gebet vor denselben bringen dürfte, damit er ihn aus der gegenwärtigen Noth errettete! Aber da bellet dann das Gewissen, schreyet ihm entgegen und straft ihn unters Angesicht: Siehe, nun wilt du beten, nun wilt du Hülfe bey GOTT dem HERRN suchen; du hättest es eher thun sollen; aber da du GOTT in guten Tagen verachtet hast, so wird er dich
 80 nun in bösen Tagen wieder nicht hören. Gehet dann gleich auch das Werck der Bekehrung in der Seele an, so, daß der Mensch seine vorhin begangene Sünden, womit er GOTT so greulich beleidiget, schmerzlich erkennt, den HERRN um Gnade anrufet, und bey sich selbst den Schluß fasset: Hilfe ihm GOTT dasmal, so wolle er durch seine Gnade gantz ein anderer Mensch
 85 werden, und es aufs möglichste zu verbessern suchen, daß er die vorige Zeit so übel zugebracht: Siehe, wenn gleich diß alles, sage ich, in einem Hertzen vorgehet, so ist doch bald die Anklage des Gewissens wieder da, und schlägt alles Vertrauen und alle Zuversicht nieder.

Diß sahe nun auch der HERR JESUS in dem Hertzen des Gichtbrüchigen.
 90 Denn da er nach seiner Allwissenheit in sein inwendiges hinein schauete; so erkannte er wohl, daß bey ihm eine wahre Buß-Arbeit vorginge, und daß er mehr <1543> in seinem Gemüth seines Gewissens wegen litte, als er wegen seiner Kranckheit an seinem Leibe auszustehen hatte. Um deßwillen sprach er denn zu ihm: *Sey getrost, sey gutes Muths, habe ein gutes Vertrauen, sey*
 95 *nicht kleinmüthig, laß dich durch das Andencken deiner vorigen Sünden, da du sie iesz erkennest, und auf dem guten Wege bist, dich rechtschaffen zu GOTT zu bekehren, nicht niederschlagen; sondern wie du, ob wol im schwachen Glauben, doch wahrhaftig im Glauben, dich hast zu mir bringen lassen; und wie auch die, welche dich hieher getragen, ihr Vertrauen darauf gesetzt,*
 5 *ich würde dir helfen: also sey getrost und glaube nur, daß dir soll von mir*

61 würde] werde A B

geholfen werden.

Es erkannte aber der allsehende Heyland hiebey alsobald, daß dieser arme Mensch, wegen seiner begangenen Sünden, in seinem Gewissen geplagt ward, und daher, ob er gleich das Wort: *sey getrost*, hörte, auch daß er ihn
 10 so gar liebeich anredete: *Mein Sohn*; dennoch sich nicht auffaffen, noch in seinem Gemüth fassen konte; sondern die Last seiner Sünden so fühlete, daß aller Trost, der aus dem Munde des HErren JESu floß, an seinem Herten nicht haften wolte. Darum griff unser Heyland die Kranckheit in ihrer Wurtzel und in ihrer ersten Ursach an, und sprach auch das Wort dazu: *Dir sind deine*
 15 *Sünden vergeben*. Das wars, was ihn druckte und sein Hertz quälte, nemlich die Sünde. Gern hätte er noch mehr Pein in seiner Kranckheit empfunden, ja sein Leben in solcher Beschwerung und Schmerzen zugebracht, wenn ihm nur der Stein seiner Sünden wäre vom Herten gewälzt gewesen. Darum nahm unser Heyland diese allerschwereste Last zuerst von ihm weg, da er zu
 20 ihm sprach: *Dir sind deine Sünden vergeben*.

So erlangete er denn in dem HErren Christo die Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit des Glaubens, die ihm in dem HErren JESu und durch denselben geschencket ward. Denn es heißt im Text: *Da nun JESus ihren* (so wol des Gichtbrüchigen, als derer, die ihn trugen) *Glauben sahe, sprach er zu*
 25 *dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben*. Da ward er also für ein Kind GOTTes erkläret, und für einen Gerechten, dem seine Sünden vergeben wären.

Aber hier finden wir, daß unserm Heyland diese seine grosse Herrlichkeit, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben, von den Schriftgelehrten,
 30 die zugegen waren, disputirlich gemacht und bestritten wird. Denn sie *sprachen bey sich selbst*: (d. i. sie gedachten in ihrem Herten) *Dieser lästert GOTT*.

Es war ja zwar dieser Gedancke auch an sich selbst unvernünftig. Denn sie hätten sich ja nur des Exempels des Propheten Nathan erinnern mögen, der gleicher massen dem David die Vergebung der Sünden verkündigte. (1
 35 Sam. 12, 13.) Aber das ist die Art der Bosheit in dem Herten der Menschen, welche ihre Augen so verblindet, daß sie auch das allerbeste und unschuldigste zum ärg-(1544)sten deuten, wenn gleich eine gute Auslegung gar leicht zu finden wäre. So muste denn nun hier das Wort des HErren JESu bey diesen Menschen eine Gotteslästerung heissen, das doch an sich selbst
 40 nichts weniger war, und auch nicht einmal den Schein hatte.

Hierdurch aber gaben sie dem HErren JESu Gelegenheit, seine Herrlichkeit durch ein so klares und offenbares Werck zu bestätigen, davon sie selbst auch wider ihren Willen erkennen musten, daß solches kein sterblicher Mensch ohne besondern Beystand und Hülfe GOTTes thun und ausrichten
 45 könne. Deßwegen verantwortete er sich also: *Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben*, (*sprach er zu dem Gichtbrüchigen: welche Worte der Evangelist hinzu setzet*) *Stehe auf, bebe dein Bette auf, und gehe heim*. Das war eine reale Verantwortung.

Damit er sie aber dadurch desto kräftiger und bündiger überzeugen möchte, daß er die Macht habe, auch in solchem hohen Verstande, als es nicht den Menschen, sondern allein GOTT zukomme, Sünde zu vergeben, bestrafte er sie erst, da er sie fragte: *Warum dencket ihr so arges in eurem Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf, und wandle?* Er wolte sagen: Ihr mögt wol gedencken, das kan sich der JESUS von Nazareth wol unterstehen, daß er zu dem Menschen saget: *Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.* Denn wer kans wissen, obs auch wahr ist, daß ihm seine Sünden vergeben seyn? Es möchte wol ein ieder diese Worte zu einem Menschen sagen, und derselbe bliebe nichts desto weniger unter dem Zorn GOTTes. Ihr möget wol so gedencken. Wie aber, wenn ich zu diesem Menschen, der so vom Schlage gerühret und gelähmet ist, nach dem Nachdruck des Griechischen Wortes, daß er keines seiner Glieder regen und bewegen kan, sagte: *Stehe auf, und wandle,* und das geschähe denn also; was woltet ihr denn gedencken? Müstet ihr denn nicht überzeugt werden, daß eine höhere Kraft bey meinen Worten sey?

Und so erwies ihnen denn auch unser Heyland mit der That, daß er Macht habe, Sünden zu vergeben, und daß auch diesem Menschen seine Sünden wahrhaftig vergeben worden wären, da er zu dem Gichtbrüchigen sprach: *Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim;* und darauf der effect oder die Sache selbst erfolgte, davon es heißt: *Und er stund auf, und ging heim.* Welches denn auch bey dem Volcke diese Wirkung hatte, davon der Evangelist saget: *Da das das Volck sahe, verwunderte es sich, und preisete GOTT, der solche Macht den Menschen gegeben hat.* Sie erkannten nemlich, und wurden überzeugt, daß der HERR JESUS wahrhaftig Macht habe, Sünden zu vergeben, und zwar auf eine höhere Art, als alle andere Menschen, <1545> als der auch auf eine höhere Art diesen gichtbrüchigen und gelähmten Menschen mit einem Wort gesund machen, und ihm dergestalt alle seine Kräfte erstatten können, daß er auch selbst vermochte, sein Bette, worin ihn zuvor vier getragen, auf seine Schultern zu nehmen, und damit heim zu gehen, zum gewissen Zeugniß, daß er vollkommen gesund gemacht sey.

Warum geschahe aber dieses alles? Darum geschahe es, auf daß wir lernen solten, daß wir in ihm, in dem HERRN JESU, Gerechtigkeit und Stärke haben. Es geschahe zum Beweis, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben; zum Beweis, daß wir in ihm die Gerechtigkeit des Glaubens erlangen sollen; zum Beweis, daß in keinem andern das Heyl sey, und sey kein ander Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, denn allein der Name JESUS. (Ap. Gesch. 4, 12.) Und darum ist es auch aufgeschrieben, und uns mit vielen andern Wercken des HERRN JESU hinterlassen, auf daß wir um so viel mehr der Schrift glauben, welche das bezeuget hat, daß wir in seinem Namen Vergebung der Sünden, und also die Gerechtigkeit und Stärke in ihm erlangen mögen.

Denn eben das ist die Sache, worauf uns auch die gantze H. Schrift

weist. Denn dieselbe hat nur einen Mann, zu dem sie uns hinweist; das ist JESUS CHRISTUS, *der Mittler zwischen GOTT und den Menschen* (1 Tim. 2, 5.) *das ewige Wort, welches in der Fülle der Zeit Mensch geworden.* (Joh. 1, 14.) *Von dem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen,* spricht Petrus Apost. Gesch. 10, 43. Von ihm spricht Johannes Cap. 1, 16: *Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade;* und v. 14. *Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

5 Darum sollen denn auch wir dieses desto tiefer in unser Hertz schreiben, und es als die Haupt-Sache halten, die uns in dem Evangelio vorgestellt wird. Wenn wir denn auch in solchen Zustand kommen, in welchem sich damals der Gichtbrüchige befand, das ist, wenn wir gleicher massen unsere Sünden ohne Heuchelei und Falschheit herzlich erkennen und bereuen, und
10 unser Gewissen darüber Angst und Schmerzen empfindet, daß wir GOTT beleidigt haben; wenn das Wahrheit bey uns ist, daß wir die Sünde, und zwar alle Sünde hassen, und ihr von Herten feind sind; wenn sich, sage ich, dieses alles bey uns findet: so sollen wir an diß Exempel gedencken, und uns dabey erinnern, wie allein in dem HERRN JESU *Gerechtigkeit und Stärke* sey.

15 Das ist gewiß einmal nöthig, daß der Mensch seiner Sünden wegen in eine hertzliche Bekümmerniß gesetzt werde. Und ob sich gleich *die göttliche Traurigkeit* (welche die Schrift anpreiset 2 Cor. 7, 9. 10. 11.) nicht bey allen in glei-⁽¹⁵⁴⁶⁾chem Maaß befindet; so ist dennoch die Sache selbst nöthig, und ist wenigstens der Haß gegen die Sünde und alles gottlose Wesen von
20 der wahren Bekehrung unzertrennlich, ja es ist derselbe der eigentliche Character und das Merckmahl, daß dem Menschen seine Busse ein Ernst sey. Denn wie wäre es möglich, daß sich einer von seinen Sünden zu GOTT bekehrte, wenn er ihm das nicht zu Herten gehen liesse, daß er GOTT beleidiget hätte? Solte sich nicht ein ieder darüber selbst feind seyn, wenn er
25 nur anfänget zu erkennen, daß er GOTT freventlich aus den Augen gesetzt, der ihm doch kein Leides, sondern lauter Gutes gethan; der ihm nicht allein das zeitliche Leben gegeben, sondern ihm auch seinen eingebornen Sohn geschencket, daß er ein Kind des ewigen Lebens und der ewigen Glorie und Herrlichkeit aus ihm machen möchte? Wie wäre es möglich, daß der Mensch
30 das Leiden und Sterben unsers HERRN JESU CHRISTI recht beschauete, und seine Liebe hoch schätzete; und sichs nicht auch leid seyn liesse, daß er ihn durch seine Sünde ans Creutz und zum Tode gebracht, und ihm dadurch alle Schmerzen und Pein verursacht? Und würde er nicht durch solchen seinen frechen Sinn zu erkennen geben, daß er noch weiter fortfahren wolle, den
35 Sohn GOTTES gleichsam aufs neue zu creutzigen, und sein heiliges Blut mit Füßen zu treten; indem ers nicht achtete, daß derselbe sein Blut und sein Leben an ihm gewandt hat?

Ach! wo eine wahre Ader in einem Menschen ist, daß er sich gern aufrichtig zu GOTT bekehren wolte: da kans nicht anders seyn, als daß es ihm

36 nicht] nichts A B

40 von Hertzen wehe thue und leid sey, wenn er daran gedencket, wie er GOTT den HERRn auch nur einmal hie oder da beleidiget habe. Und es darf nur geschehen, daß GOTT dem Menschen eine einige Sünde aufs Hertz und aufs Gewissen fallen lasse; so wird er denn wol selbst aus eigner Erfahrung wissen können, wie dem Gichtbrüchigen zu Muthe gewesen sey, da der HERR JESus
45 diß Trost-Wort zu ihm gesaget: *Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.*

Aber, o! wie ein grosses ist das, daß, wenn wir nicht in Sünden beharren und muthwillig fortfahren wollen, sondern durchs Wort GOTTEs und seinen Geist die Erkântniß der Sünden, samt wahrer Reue und Leid über dieselbe,
50 in uns wircken lassen, und durch Christum und sein Blut Gnade zu erlangen, und hinführo unser Leben zu bessern begehren: daß, sage ich, der HERR JESus uns eben der Mann seyn will, der er damals dem Gichtbrüchigen gewesen.

Wie er zu jenem gesagt hat: *Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden*
55 *vergeben*; und es demselben nicht gebührete an der Wahrheit dieser Worte zu zweifeln: also mag auch ein ieglicher, der seine Sünden, die er zuvor mit Lust begangen hat, nun von Hertzen hasset und bereuet, davon im Blute JESu Christi abgewaschen, und durch die Kraft des Heil. Geistes gereinigt zu wer-
(1547)den begehret, gewiß glauben und versichert seyn, Christus spreche eben also zu ihm: *Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.*

So lange eine Falschheit und heimlicher Tück in dem Hertzen des Menschen ist, so findet bey ihm die Vergebung der Sünden keine statt. Denn so heists: Ps. 32, 1. 2. *Wohl dem, dem die Ubertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der HERR die Missethat nicht zurechnet.*
65 Aber was stehet dabey? *In deß Geist kein Falsch ist.* Wie solte der allsehende GOTT ihm lassen einen blauen Dunst vor die Augen machen? Wie solte der allwissende HERR, der Herrscher Himmels und der Erden, sich durch Blendwerck betrügen lassen? Nein! er durchschauet alles unser innerstes und hat einen Greuel an aller Falschheit.

70 Ists aber Wahrheit bey einem Menschen, daß ihm seine Sünden leid seyn; Ists Wahrheit, daß er von denselben begehret in den Wunden Christi gereinigt, und in seinem Blut abgewaschen zu seyn; Ists Wahrheit, daß er auf ihn als den Welt-Heyland sein Vertrauen setzet; ja ist Wahrheit, daß er durch seine Gnade ein ander Leben anzufangen begehret: so hat er an dem HERRn
75 JESu eben denselben Heyland, den der Gichtbrüchige an ihm hatte, und er darf keine arge Gedancken in seinem Hertzen haben, als werde der HERR JESus was anders mit ihm vornehmen, als mit jenem; sondern er kan gewiß seyn, daß er eben so wahrhaftig, als dieser Gichtbrüchige, in ihm *Gerechtigkeit und Stärke* finden werde.

80

Anderer Theil.

ES ist aber, Geliebte im HERRn, *das andere* noch zu betrachten übrig, so in möglichster Kürtze hinzu gethan werden soll, nemlich, *wie wir zum rechten*

Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit und Stärcke in Christo, dem HErrn, gelangen sollen, welches wir gleichfalls an dem Exempel des Gichtbrüchigen erkennen
 85 mögen.

Wir sehen, daß derselbe ein Verlangen nach dem HErrn JEsu gehabt. Denn so das nicht bey ihm gewesen wäre, so würden ihn ja seine Träger nicht wider seinen Willen dahin gebracht haben.

80 Eben dieses muß sich denn auch zuvorderst bey uns finden, nemlich ein recht ernstliches Verlangen zu Christo zu kommen, und uns von ihm vornehmlich an unsern Seelen helfen zu lassen.

Diß Verlangen ist der erste und eigentliche Anfang des Reiches GOTTes bey dem Menschen. Denn so lange einer in seinem Leben dahin gehet, und noch keine ernstliche Begierde hat, besser mit GOTT bekant zu werden, und
 95 seinen Hey-〈1548〉land JEsu Christum recht erkennen zu lernen, so lange muß man von einem solchen sagen, daß er der göttlichen Gnade, wie auch der Gerechtigkeit und Stärcke in Christo, keines weges fähig sey. GOTT arbeitet wol an einem solchen Menschen, und läßt ihm sein Wort verkündigen; er warnet ihn durch diese und jene Unfälle, und suchet ihn dadurch zum
 5 Nachdencken zu bringen; er erzeiget ihm auch vielerley gutes, auf daß er sich durch seine Wohlthaten möge gewinnen lassen: aber das alles ist nur ausser dem Menschen, so lange er nicht der Wirckung des Heil. Geistes bey sich Raum giebet, und ein Verlangen nach GOTT in seiner Seele erwecken lässet.

10 Diß Verlangen vergleichet unser Heyland einem Hunger und Durst, wenn er Matth. 5, 6. saget: *Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.* Womit er denn zu erkennen giebt, wie ernstlich solch Verlangen seyn müsse. Wie es einem Hungrigen Ernst ist, daß er gern essen möchte; wie ein Durstiger sich sehnet, daß er etwas zu trincken
 15 krigen möge: also muß das Verlangen nach unserm Heyland, und nach seiner Gerechtigkeit und Stärcke, in unserm Hertzten brünstig werden.

Wenn nun der Mensch bey sich selbst mercket, daß sein Verlangen noch nicht so ernstlich und brünstig sey, als es billig seyn solte, sondern noch alzukalt und träge: so ist einem solchen kein besserer Rath zu geben, als daß
 20 er seinen Hunger und Durst durchs Gebet schärfe. Denn wenn iemand auch nur das allerzarteste Flämmlein eines Verlangens in seinem Hertzten spürete, wäre es auch nur gleichsam ein Gedancke, welchen er selbst nicht werth achtete, ein Verlangen zu nennen; er wendete sich aber zum Gebet, und rief GOTT darum an, daß der solch Verlangen in ihm stärken und vermehren
 25 wolle: So würde gewiß GOTT der HERR fortfahren, und dem Menschen ein recht brünstiges und feuriges Verlangen in sein Hertz geben.

Und zu solchem Gebet treibet uns dann die Heil. Schrift auch aufs kräftigste an, indem sie bezeuget, daß der HERR *ausspeyen wolle aus seinem Munde* diejenigen, so *lau*, und *weder kalt noch warm* sind, das ist, die kein

30 ernstliches Verlangen nach GOTT haben, und nicht brünstig begehren, mit GOTT und ihrem Heyland recht inniglich bekant und vereiniget zu werden. (Offenb. Joh. 3, 16.)

Wir könnens auch aus dem Wesen und Eigenschaften GOTTES sehen und leichtlich urtheilen, daß es mit solchem Verlangen bey uns ein gründlicher
 35 Ernst seyn müsse. Denn da GOTT der HERR, wie zuvor gesagt, sich nicht blenden lässet, sondern das innerste des Hertzens durchschauet: wie wäre es möglich, daß ein solcher Mensch Gnade bey GOTT fünde und erhöret würde, von dem der HERR erkennete, daß es ihm kein Ernst sey, daß er wol mannigmal das Gebet des Vater Unsers, oder andere Seufzer und Gebete,
 40 spreche, aber nur kaltsinnig, und mehr <1549> aus Gewohnheit, als aus einem rechten Verlangen, ein Freund GOTTES, wie Abraham, zu werden?

Wir haben aber auch weiter an dem Gichtbrüchigen zu erkennen, wie mit solchem Verlangen, mit welchem eine wahre Erkantniß seiner Sünden, auch hertzliche Reue, Leid und Schmertz über dieselbige verknüpffet war,
 45 sich der Glaube in seiner Seele angefangen, mit welchem er unter dem Gefühl seiner begangenen Sünden auf den Heyland und Mittler hinsah, und von ihm die Hülfe erwartete. Denn er ließ sich ja zu dem HERRN JESU hinbringen. Und wie wird er ihn mit so kläglichem Gesichte angeschauet, und dadurch seine Begierde bezeuget haben, daß ihm doch in seiner geistlichen und
 50 leiblichen Kranckheit möchte geholfen werden!

Also muß denn auch bey uns nicht nur ein Verlangen nach dem HERRN JESU, sondern auch eine Erkantniß unserer Sünden, und Reu und Leid über dieselbigen seyn. Und unter solcher aufrichtigen und reuigen Erkantniß unserer Sünde müssen wir denn auch, so gut wir können, und so weit uns
 55 die Gnaden-Hand GOTTES führet, unsere Augen auf unsern Heyland und Erlöser richten lernen, und anfangen unser Vertrauen auf den zu setzen, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen hat. Sichet nun derselbe, daß auch in unsern Hertzten Glaube sey, wie er denselben in dem Hertzten des Gichtbrüchigen erkannte: so werden wir gewiß, so wohl als
 60 jener, durch den Glauben an ihn die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit in ihm haben.

Und das sage ich denn auch euch allen, die ihr hier zugegen seyd, mit aller Freudigkeit: Ihr möget seyn in welchem Zustand ihr wollet; es mag euch euer Gewissen eures vorigen Lebens halben strafen, so viel es immer
 65 will; es mag auch euer Sünden-Maaß gehäufet seyn, so hoch und groß es immer seyn kan: ist es nur Wahrheit, daß ihr euer Elend erkennet; ist nicht Heucheley, daß ihr es beklaget, den HERRN euren GOTT beleidiget zu haben; ist es euer aufrichtiger Ernst, daß ihr es euch leid seyn lasset, daß ihr eurer Sünden so viel gemacht; betrieket ihr nicht muthwillig euer eigen
 70 Hertz, sondern möget das mit Wahrheit vor dem HERRN eurem GOTT sagen, daß ihr Sünder seyd, und daß euch solches hertzinniglich wehe thue und nahe gehe; ist ein wahrhaftiges Verlangen bey euch, aus dem Koth und Schlamm der Sünden errettet zu werden, und zu JESU CHRISTO eurem Heyland zu kommen; ist das euer ernstlicher Vorsatz, daß ihr euch mit dem gern

75 wollet ausgesöhnet wissen, den ihr durch eure Sünden in eurem Leben so sehr beleidiget habt, und begehret euch durch den Glauben in dem Blut des Lämmleins GOTTES zu waschen: ist das alles, sage ich, Wahrheit bey euch, so bezeuge ich euch, daß ihr also zum rechten Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit, die in JESU ist, gelangen werdet.

80 <1550> Es kam aber weiter der krancke Mensch im Evangelio nicht nur zum Genuß der Gerechtigkeit, die in CHRISTO ist, als er ihn, seinen Heyland, im Glauben ergriff: sondern es wurde auch das Siegel darauf gedruckt, da er leiblicher Weise gesund ward, und daraus erkannt wurde, daß ihme seine Sünden wahrhaftig vergeben waren.

85 Also muß denn auch uns noch immer das Siegel der in CHristo erlangten *Gerechtigkeit* aufgedrucket werden, dadurch, daß wir auch zum Gebrauch und Genuß der *Stärke*, die in ihm ist, gelangen. Daß wir Vergebung der Sünden haben, daß GOTT unser Freund worden sey, und wir ihn unsern Vater, uns aber seine Kinder nennen können, daß wir Erben GOTTES und Mit-Erben
90 JESU CHristi seyn, und uns durch den Trost des Heiligen Geistes aller Gnaden- und Heyls-Schätze zu erfreuen haben: dieses alles muß mit dem Siegel bestätigt und bekräftiget werden, daß wir *abtreten von der Ungerechtigkeit, da wir den Namen CHRISTI nennen*, (2 Timoth. 2, 19.) und uns sein rühmen.

95 Denn so iemand sich CHristi und seines Verdienstes trösten, und sich darauf verlassen wolte, daß er doch gleichwol einmal in seinem Leben sein sündlich Wesen erkannt und aufrichtig bereuet, und sich darauf im Glauben zu CHristo gewendet; wolte aber darnach in seinem fleischlichen Sinn fortfahren, wo ers gelassen, und in seinem sündlichen Leben ferner hin beharren:
5 so sage ich einem solchen mit gleicher Freudigkeit, daß er sich aufs schnödeste und schändlichste selbst betriege, und desto schwerere und grössere Strafe empfangen werde, weil er die *Gnade JESU CHristi auf Muthwillen ziehet*. Epist. Jud. v. 4. Alle solche werden erfahren müssen, nicht allein *was das für Jammer und Hertzeleid bringe, den HERRN seinen GOTT verlassen, und ihn nicht fürchten*,
10 (Jerem. 2, 19.) sondern werden auch darüber die Hand GOTTES so viel schwerer fühlen müssen, daß *sie sich zwar bekehret*, (oder doch das Ansehen haben wollen, als bekehrten sie sich,) *aber nicht recht*, sondern gewesen, wie *ein falscher Bogen*, (Hos. 7, 16.) der nicht zum Ziel trifft, indem sie sich von ihrer vermeynten Busse wieder zu ihrem vorigen Sünden-Wesen gewendet.

15 Dagegen aber dienet uns die Stärke, die wir in dem HERRN JESU erlangen. Denn, wenn der HERR JESUS einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergiebt, so schencket er ihm zugleich auch den Heiligen Geist. Derselbe bringet dann eine ganz andere Kraft in sein Hertz, verändert den gantzen Menschen, und schencket ihm einen ganz andern Sinn und Muth,
20 daß er das sündliche Wesen, so er zuvor geliebet, nun von Herten hasset; und hingegen alles, was gut, rechtschaffen und GOTT wohlgefällig ist, woran er vorher einen Eckel gehabt und es gehasset, auch wol verhöhnet, verspottet

und verfolgt, nunmehr von Hertzen liebet und demselben selbst nachtrachtet. Wie zuvor die Sünde in ihm herrschete, <1551> und er das schwere und schändliche Joch derselben wohl fühlen muste, dadurch er zur Vollbringung seiner bösen Lüste, wie ein Ochs zur Schlacht-Banck, hingeschleppt ward; also erfähret er, nachdem er seine Sünden bußfertig erkannt und bereuet, Gnade bey JESU CHRISTO gesucht, und durch den Glauben in seinem Blut von seinem Unflat abgewaschen ist, daß ihm nun auch die Kraft JESU CHRISTI mitgetheilet worden, und an den Platz der Sünde getreten sey. Gleichwie die Sünde in ihm geherrschet hat zum Tode, also herrschet auch nun die Gnade durch die Gerechtigkeit in ihm zum ewigen Leben, durch JESUM CHRISTUM, unsern HERRN. (Röm. 5, 21.) Da weiß er nun, es sey gantz anders mit ihm worden; da hat er aus der Erfahrung gelernet, daß in dem HERRN sey Gerechtigkeit und Stärcke. Er ist deß gewiß, es sey kein falscher Trost, daß er sich CHRISTI und seines Blutes und Todes getröste. Denn er fühlet und schmecket die lebendige Kraft GOTTES, die ihn, wie Lutherus wohl davon redet, zum andern Menschen gemacht hat von Hertz, Sinn, Muth und allen Kräften; so, daß er nun viel freudiger, muthiger und begieriger ist, Tag und Nacht ohne Unterlaß Gutes zu wircken, als er vorher gewesen seyn mag, Böses zu thun und der Sünde nachzueilen.

Wie nun der Mensch das Wort: *In dem HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke*, im geistlichen und an seiner Seele wahrhaftig erfähret; so erfährt ers auch nicht weniger im leiblichen, und in allem, was ihm in diesem zeitlichen Leben begegnen mag. Denn, was ist doch wol bey dem allen seliger, als ein Mensch, der, nachdem er seine Sünden GOTT fußfällig abgebeten, und mit wahrhaftigem Hertzen zum Gnaden-Stuhl hinzu gegangen, (Hebr. 4, 16.) nun mit GOTT ausgesöhnet ist, Vergebung der Sünden erlanget, und das Siegel des Heiligen Geistes in seinem Hertzen hat, daß GOTT sein lieber Abba und Vater, und er sein liebes Kind sey? Wie groß ist bey ihm in allem Unfall diese Seligkeit geachtet? Denn siehe, wenn er nun in Noth kommt, so kennet er seinen Schöpfer, der ihm das Leben gegeben hat, und trauet dem, daß er ihn auch aus aller Noth zu erretten wissen wird. Er kennet den, als seinen Vater, *der aller Welt GOTT genennet wird.* (Jes. 54, 5.) Hat ihm der von Jugend auf so viel Gutes gethan, auch da er böse und widerspenstig gewesen: so wird er sich ja nun viel mehr seiner gnädiglich annehmen und erbarmen, nachdem er ihm sein Hertz im Leibe verändert und umgekehret, und ihn zu seinem Kinde gemacht hat.

Darum sage ich abermal: Nichts ist seliger, nichts ist auch muthiger, nichts ist freudiger und fröhlicher, als ein Kind des lebendigen GOTTES. Wenn gleich alle Welt, ja, wenn gleich die gantze Hölle und alle böse Geister aus der Höllen sich gegen einen solchen Menschen aufmachten; so kan er dennoch getrost seyn, und darf <1552> sich nicht fürchten. Denn er weiß, daß JESUS CHRISTUS, der in seinem Hertzen wohnt, viel stärker ist, als sie alle. Er hat GOTT zum Freunde, wer will wider ihn streiten? Da GOTT sein versöhnter

36 ff. Vgl. WA DB 7, 11, 6 ff.

Vater ist, so weiß er, daß er aus aller Noth werde errettet werden. Die Art und Weise der Hülfe befiehlt er GOTT. Aber weil er *glaubet*, und ihm die Wahrheit GOTTes im Hertzen versiegelt ist, so ist er deß gewiß, daß er *die Herrlichkeit GOTTes* in seiner gnädigen Hülfe *sehen* und erfahren werde, (Joh. 11, 40.) es geschehe auf die eine oder die andere Weise.

Ja ein solcher achtet auch sein Leben in der Welt nicht theuer; denn er weiß, wenn er dieses zeitlichen Lebens beraubt wird, daß ihm GOTT ein ander Leben giebet, welches weit besser und herrlicher, und nicht zeitlich, sondern ewig ist. Deßwegen läßt er sich gefallen, wie es GOTT der HERR mit ihm machen will, und opfert sich ihm mit Leib und Seele auf; in der gewissen Zuversicht, daß, wie er hier im Reiche der Gnaden mit GOTT lebet, daß er also im Reich der Herrlichkeit ewig GOTT schauen, und sein geniessen solle.

Das soll uns denn allesamt aufwecken. Ihr Lieben, wer wolte länger der Sünde dienen? Wer wolte länger in seinem verkehrten Wesen bleiben? Wer wolte länger in solcher Unruhe seines Hertzens beharren? Denn die Sünde läßt dem Menschen weder Tag noch Nacht Ruhe, sondern peiniget ihn in seinem Hertzen und Gewissen ohn Unterlaß. Und ob ers gleich eine Zeitlang verraset in dem wilden und wüsten Wesen dieser Welt; so kan er sich doch bey aller seiner vermeynten Lust vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen. Das kömmt immer wieder hervor, und strafet ihn, auch wenn ers nicht leiden will. Wenn er aber dazu schreitet, sich einmal für allemal mit GOTT aussöhnet, dem sein Hertz und seine Seele in einer wahren und gründlichen Bekehrung hingiebet, und nichts weiter begehret, als daß er nur dem HERRN wohlgefallen möge: siehe, so entsteht in seinem Hertzen Friede, Ruhe und Freude.

Wolten wir es denn nicht alle gern so gut haben? Wollen wir nicht um deßwillen *eine kleine Zeit Mühe und Arbeit haben* (Sir. 51, 35.) in dem schönen und edlen Kampf der Busse und des Glaubens? Wir haben es ja mit GOTT zu thun, der es uns in solchem Kampf nicht wird zu sauer werden lassen, sondern uns denselben vielmehr durch seine Kraft und Beystand erleichtern, weil er uns ja so gern selig haben will.

Darum laßt es uns doch mit diesem unserm besten Freunde halten, und ja nicht dencken, als würde uns GOTT nicht annehmen, nachdem wir schon so weit zurück gegangen wären, oder, als würde er uns die Kraft nicht geben, durchzukommen und die Sache hinaus zu führen, wenn wirs gleich auf ihn anfangen. Warum dencken wir so arges in unserm Hertzen? Lassets uns vielmehr wacker <1553> und munter angreifen mit unserm HERRN. Lassets uns deß nicht schämen, ihn mit gebogenen Knien anzurufen, daß er sich unser erbarmen und uns annehmen wolle, wie grosse Sünder wir auch seyn, daß er uns unsere Sünden vergebe, Kraft schencke, uns hertzlich zu ihm zu bekehren, und uns die Gnade verleihe, daß wir ihn finden und auch ewig behalten mögen.

93 (Sir. 51, 35)] (Sir. 59, 35) A B 9 deß > A B 13 mögen. + Schluß-Gebet. A B

*NUn du ewiger und lebendiger GOTT, laß das alles, was gesprochen ist, an unser aller
15 Seelen gesegnet seyn. Laß uns nun, durch deine Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und
Stärke finden in JESU CHristo unserm Heyland. Gib, o HERR, daß wirs in ihm
allein suchen, und daß wirs auch in der rechten Ordnung suchen, und die gehörigen
Mittel gebrauchen, diesen Zweck zu erreichen. Ja, gib uns alles, was dazu nöthig ist,
daß wirs an uns selbst erfahren, und lebendige Zeugen davon werden, daß in dem
20 HERRN, nemlich in unserm HERRN JESU CHristo, wahrhaftig sey Gerechtigkeit
und Stärke. Setze uns alle in einen solchen seligen Zustand, darinnen wir dich zum
Freunde haben, mit JESU CHristo wahrhaftig vereinigt seyn, und den Trost, daß
wir deine Kinder sind, nicht nur in der Einbildung, sondern in der Wahrheit haben,
und davon das Siegel eines gottseligen Wandels und der Kraft unsers HERRN JESU
25 CHRISTI besitzen mögen. Ach HERR, das wollest du aus Gnaden thun, und um
deiner unendlichen Barmherzigkeit willen kein einig Wort lassen auf die Erde fallen.
Nein, o HERR, hier ist der Acker, darin laß den Samen unter sich wurtzeln, und
über sich grünen und blühen, und Frucht tragen in die Ewigkeit; daß wir uns solcher
seligen Frucht dort vor deinem Thron immer und ewig zu erfreuen haben mögen, um
30 deiner Liebe und um deiner Herrlichkeit willen. Amen! Amen!*

Die Geschichte der Stadt Frankfurt ist eine lange und wechselvolle. Sie beginnt im 9. Jahrhundert mit der Gründung durch Karl den Großen. In dieser Zeit wurde die Stadt als ein wichtiger Handelsplatz an der Main- und Rheinübergangsstelle gegründet. Im 12. Jahrhundert erlangte Frankfurt den Status einer freien Reichsstadt und wurde zum Zentrum des deutschen Handels. Die Stadt erlebte im 14. Jahrhundert eine Blütezeit, als sie zum wichtigsten Messeort in Deutschland wurde. Im 15. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Pest und die Hussiten verheert. Im 16. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Reformation geprägt. Im 17. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Pest und die Hussiten verheert. Im 18. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Reformation geprägt. Im 19. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Reformation geprägt. Im 20. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Reformation geprägt.

Die Stadt Frankfurt ist heute ein wichtiges Zentrum des deutschen Handels und eine der größten Städte Deutschlands. Die Stadt ist bekannt für ihre historische Altstadt, die am Main liegt. Die Stadt ist auch ein wichtiges Zentrum der Kultur und des Tourismus. Die Stadt ist ein wichtiger Handelsplatz an der Main- und Rheinübergangsstelle.

Die Stadt Frankfurt ist heute ein wichtiges Zentrum des deutschen Handels und eine der größten Städte Deutschlands. Die Stadt ist bekannt für ihre historische Altstadt, die am Main liegt. Die Stadt ist auch ein wichtiges Zentrum der Kultur und des Tourismus. Die Stadt ist ein wichtiger Handelsplatz an der Main- und Rheinübergangsstelle.

